

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 433/1962

Krahó — Brasilien (Tocantinsgebiet)

Flechten einer Kokrit-Maske

Mit 1 Abbildung

GÖTTINGEN 1964

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht
Länge der Kopie (16-mm-Stummfilm, schwarz-weiß): 152 m
Vorfühdauer: 14 Min. — Vorführgeschwindigkeit: 24 B/s

In einer Hütte flicht ein Kraho zuerst den Gesichts-, dann den Rückenteil der Maske. Neues Blattmaterial wird von einer gefällten Buriti-Palme geschlagen. Aus Palmblattstreifen dreht der Indianer Schnüre und Stricke. Der Gesichts- und Rückenteil der Maske werden mit einer Tragstange vernäht. Der Maskenrock wird aus Blattfedern geknüpft und mit dem Kopfteil vernäht. Nach Fertigstellung der Maske zeigt der Film einen Tanzversuch und das Bemalen der Maske mit Uruku-Farbe.

Die Aufnahme des Films erfolgte im Jahre 1959 durch
H. SCHULTZ, Museu Paulista, São Paulo
(Direktor: Prof. Dr. H. BALDUS)
Bearbeitet und veröffentlicht durch
das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen
(Direktor: Dr.-Ing. G. WOLF)
Sachbearbeitung: Dr. W. RUTZ

Krahó — Brasilien (Tocantinsgebiet)

Flechten einer Kokrit-Maske

H. SCHULTZ, São Paulo

Allgemeine Vorbemerkungen

Zur Kultur der Krahó

Die Kultur der Krahó ist so reich und vielseitig, daß es nicht leicht ist, eine auch nur annähernd auskunftreiche Skizze von ihr anzufertigen. Das Schrifttum über den Stamm ist ausführlich und unschwer zu erreichen.

Drei Dörfer der Krahó mit insgesamt etwa fünfhundert Einwohnern liegen in einem ausgedehnten Reservat des brasilianischen Indianerschutzdienstes in der Savanne östlich des Tocantins, etwa zwischen seinen Zuflüssen Manoel Alves Pequeno, Manoel Alves Grande und Rio Vermelho.

Sprachlich gehören die Krahó der großen brasilianischen Familie der Gê-Völker an. C. NIMUENDAJU [1] stellt sie ihrer Kultur nach zu den „Eastern Timbira“, die sich durch ihre hochentwickelte gesellschaftliche Ordnung und ihr politisches Verwaltungssystem von den meisten anderen Indianerstämmen unterscheiden.

Die Gesellschaft der Krahó ist in zwei exogame Hälften aufgeteilt, die ihrem Glauben nach von ihren ersten Vorfahren und Menschen auf der Erde, dem Monde und der Sonne, abstammen. Jedes Stammesmitglied wird in eine dieser Hälften hineingeboren und gehört ihr bis an sein Lebensende an. Heute ist die Exogamie durch den Einfluß der westlichen Zivilisation etwas gelockert. Außer dieser Zweiteilung gibt es noch verschiedene andere zeremonieller Art, die aber keine lebenslängliche Zugehörigkeit des einzelnen bedingen. Diese Zeremonialgruppen haben ihre Begründung ebenso in mythologischem Gedankengut wie die exogamen Hälften. Sie sind aber für das Leben ihrer Mitglieder weniger tiefgreifend als diese. Ebenso wichtig wie die Zweiteilung ist für das Leben der Krahó die Aufteilung in Altersklassen. Bei Veranstaltungen auf dem Dorfplatz in der Mitte der runden Dorfanlage treten in der Anordnung der getrennten Gruppen die Zwei-

teilungen sowie die Altersklassen und Zeremonialgruppen deutlich in Erscheinung.

Die politische Führung der Dorfeinheit liegt in den Händen des Ober-Häuptlings. Dieser wird aus dem ‚Rat der Alten‘ gewählt und bekleidet sein Amt lebenslänglich. Die Ober-Häuptlingswürde ist, wie es scheint, auch vererbt worden. Außer diesem Ober-Häuptling gibt es für die beiden Dorf-Hälften noch je einen Häuptling mit seinen Gehilfen. Diesen obliegen die Regierungsgeschäfte für das ganze Dorf während je einer der beiden Jahreszeiten — Regenzeit und Trockenperiode.

Dem Häuptling der ‚Sonnen‘-Hälfte (eine der beiden Zeremonial-Hälften) ist das Wohlergehen des Dorfes während des trockenen und heißen Sommers anvertraut. Zu dieser Jahreszeit finden die meisten Festlichkeiten statt: Jugendweihen, Altersgruppen-Rituale, das tägliche Klotzrennen, Gemeinschaftsjagden, Ausflüge zum Einsammeln von Früchten und vieles andere. Manche dieser Zeremonien dehnen sich über den ganzen Sommer aus. — Die täglichen Klotzrennen finden auch in der Regenzeit statt. Diese viele Monate andauernden Wettspiele verleihen dem Leben der Kraho ein ganz besonderes Gepräge.

Der Häuptling der ‚Mond‘-Hälfte des Dorfes regiert mit seinen Gehilfen während des regnerischen und kühleren Winters. Zu dieser Jahreszeit ist die Haupttätigkeit der Indianer auf den Anbau der Feldfrüchte und ihre Ernte gerichtet.

Morgens, recht häufig auch am Nachmittag und jeden Abend versammeln sich die Dorfbewohner auf dem Mittelplatz. Es werden Chorgesänge und Tänze veranstaltet, außerdem finden Sportspiele statt, die bis spät in die Nacht hinein währen.

Die stets mit Tanz verbundenen Gesänge sind sehr klangvoll und vielförmig. Sie werden von einem Vorsänger geleitet, der zugleich Komponist und Dichter ist. Hat ein Vorsänger ein neues Lied geschaffen, so lehrt er es die Jugend. Die Sänger schließen einen Kreis um ihn. Er teilt sie in einzelne Gruppen auf und singt nun jeder Gruppe einzeln das neue Lied vor. Darauf singen es alle gemeinsam. Auf diese Weise wird es in den reichen Liederschatz aufgenommen, den jedes Dorfmitglied kennt. Vorsänger genießen in der Kraho-Gemeinschaft hohes Ansehen. Außer den Vorsängern gibt es in jedem Dorfe eine oder mehrere ‚beste Sängerinnen‘, die wegen ihrer schönen (meistens Alt-)Stimme beliebt sind. Sie müssen sowohl jung sein wie gut aussehen. Die ‚beste Sängerin‘ ist durch eine breite, rotgefärbte Baumwollschärpe gekennzeichnet. Bei Gesängen auf dem Dorfplatz, bei den abendlichen und morgendlichen Gesängen auf größeren Jagdausflügen und dergleichen hat sie die Pflicht, die erste zu sein, um durch ihren schönen Gesang auch die anderen Mädchen und Frauen zum Singen anzuregen.

Jagden werden fast täglich von den Männern veranstaltet. Bei ausgedehnten Unternehmungen gehen auch Frauen mit; manchmal nimmt

das Dorf geschlossen an einem Jagdzug teil. Er kann viele Wochen lang dauern. Fischzüge sind selten. Die wenigen, weit abgelegenen Savannenflüßchen führen nur geringe Mengen an eßbaren Fischen. Gegen Ende der Trockenzeit, wenn nach den ersten Regengüssen Fischschwärme zum Laichen den Strom aufwärts ziehen, fischen die Kraho ein- oder zweimal mit dem Gift der Timbo-Lianen, die sie in den lichten Savannenwäldchen sammeln.

Feldbau wird spärlich betrieben. Er ist indessen durch das Seltenwerden jagdbaren Wildes von wachsender Bedeutung und wird in steigendem Maße gepflegt. Die Felder sind Eigentum der Frauen, zugleich aber auch Gemeinschaftsgut der einzelnen Groß-Familien.

Zu festlichen Anlässen backen die Frauen große Kuchen aus Maniokmehl und Fleisch. Das Kochen war den Kraho vor der Einführung eiserner Töpfe unbekannt. Alle Nahrungsmittel wurden auf dem Stangenrost oder am offenen Feuer gebraten. Früchte und Knollen düsteten sie in Erdlöchern, die durch heiße Steine erhitzt wurden. Große Erdöfen mit einer breiten Unterlage glühend heißer Steine werden auch heute noch täglich zum Backen von Speisen benutzt.

Die materielle Kultur der Kraho ist arm. Töpferei ist unbekannt, Flechterei dagegen hoch entwickelt. Gewebt werden nur einfache Traggurte für Kleinkinder, die auch als Schärpen für die „beste Sängerin“ gebraucht werden, und Bänder als Abzeichen. Die Waffen sind Bogen und Pfeile, heute auch Vorderlader. Es werden auch hübsch geschnitzte Zeremoniallanzen und Keulen angefertigt. Federschmuck ist kaum in Gebrauch und sehr primitiv. Die Körperbemalung der Kraho ist entsprechend ihrer Zugehörigkeit zu einer der beiden Zeremonialgruppen und exogamen Hälften verschieden gestaltet. — Männer tragen in den durchbohrten Ohrläppchen runde, flache Holzscheiben, die sie bemalen. Manche Scheiben sind mit einfachen, geschnittenen Musterungen versehen.

In den rechtwinkligen Hütten (ihre Form ist vielleicht auf beginnende Akkulturation zurückzuführen), die an der Außenseite des Dorfes an einem rund um das Dorf führenden breiten Weg errichtet sind, wohnen eine oder mehrere Familien, deren männliche Häupter blutsverwandt sind.

In der Gesellschaft der Kraho haben die Zauberärzte häufig eine recht untergeordnete Stellung inne. Sie sind in gewissen Fällen gesellschaftliche Außenseiter: nicht selten kommen sie von einem Nachbarstamm, von wo sie vertrieben wurden. Die Kraho unterscheiden zwischen dem guten *Vayaka* und dem bösen *Kai* oder *Koi*. Der *Koi* kann unheilvollen Zaubers angeschuldigt werden und schwebt aus diesem Grunde oft in Lebensgefahr. Bei Todesfällen kann es vorkommen, daß ein *Koi* als Schuldiger zur Rechenschaft gezogen und von einem geheimen Rate zum Tode verurteilt wird. Einer oder mehrere im geheimen Beauftragte vollstrecken das Urteil aus dem Hinterhalt [2].

In den zahlreichen Mythen und Sagen [3] spielen die ersten Vorfahren der Krahó, Sonne und Mond — beide Männer und Freunde — eine große Rolle. Sie sind die Erschaffer der Stammesgesetze, die auch heute noch geachtet und befolgt werden. Es wird in den Mythen auch von Heilbringern berichtet, die den Krahó die Nutzpflanzen gebracht haben. Zwei mythische Helden hatten zahlreiche Abenteuer zu bestehen, aus denen einer siegreich hervorging, während der andere dabei ums Leben kam. Nicht immer ist in diesen Gestalten Mond und Sonne zu erkennen.

Das tägliche Klotzrennen und die zahlreichen Rituale der Krahó sind auch mit der mythologischen Überlieferung verbunden. Die Vorstellungen vom Jenseits finden im Denken der Krahó nur wenig Beachtung und Platz.

Der Kulturwandel der Krahó schreitet ständig fort. Ist auch das Kerngut ihrer Kultur noch fast unberührt, so verschwinden mit dem Ableben der Alten des Stammes doch ständig Träger von Teilen ihrer Überlieferung. Die neue Generation kommt in immer engere Berührung mit den sich territorial stark ausbreitenden Brasilianern. Einige sind bereit, ihre alten Stammestraktionen gegen das von außen eindringende Kulturgut einzutauschen, ohne in der Lage zu sein, es voll in sich aufzunehmen.

Zur Herstellung der Kokrit-Masken

Kokrit-Masken werden nur sehr selten angefertigt. Das Kokrit-Maskenfest gehört zu jenen Zeremonien, die nur dann gefeiert werden, wenn in dem betreffenden Jahre keine Altersklassen-Weißen stattfinden. So vergehen häufig mehr als zehn Jahre zwischen den einzelnen Kokrit-Festen.

Das Rohmaterial sind die jungen, halbgeöffneten Blätter der großen Buriti-Palme (*Mauritia flexuosa* MART.), die nur dort gedeiht, wo sich Wasser auch während der trocknen und heißen Jahreszeit hält. Sie ist eine typische Sumpfpalme, und ihr Anblick ist für den durch die sonnen-durchglühte Savanne wandernden Indianer das sichere Zeichen für das Vorhandensein trinkbaren Wassers. Die reifen Früchte der Buriti-Palme dienen den Krahó als Nahrung.

Bast wird aus den noch geschlossenen Schößlingen der Palme gewonnen. Die Bastfasern werden zu Fäden und Stricken gedreht.

Die aufgemalten Verzierungen der Kokrit-Masken stellen stilisiert verschiedene Dinge aus der Natur dar, z.B. die Frucht des Jatobá-Baumes (*Hymenaea courba*), die Blätter des Inhame, einer eßbaren Knollenfrucht (*Alocacia macrorhiza*), den Regenbogen, die Erde, Eisen und vieles andere.

Das Rot stammt vom Farbstoff der Samen des Uruku-Strauches (*Bixa orellana*), der mit Palmöl angemischt wird. Schwarz wird folgendermaßen gewonnen: Eine Schicht Mangaba-Gummi (*Hancornia speciosa*) wird flüssig auf die Maske aufgetragen und, sobald es angetrocknet ist, mit Holzkohle eingerieben.

Die Herstellung der Kokrit-Masken ist reine Männerarbeit. Frauen haben keinen Anteil daran. NIMUENDAJU [1] sah die Herstellung von Kokrit-Masken bei den verwandten Canela, auch Ramkokamekrá genannt, im Freien außerhalb des Dorfes. Bei den Krahó wurden die Masken in der Hütte des betreffenden Indianers angefertigt. Um die in Arbeit befindliche Maske nicht zu beschmutzen, verzichtet der Hersteller während dieser Zeit auf die Bemalung seines Körpers mit der beliebten Uruku-Farbe.

Das Anfertigen einer Maske dauert für gewöhnlich eine Woche oder länger, da ja ein Mann nicht den ganzen Tag lang damit beschäftigt sein kann. Es warten seiner die täglichen Arbeiten, die für das Leben unerlässlich sind.

Zum Abschluß des Kokrit-Festes werden die Maskenkostüme den Müttern der maskentragenden Jugend geschenkt, die sie anderweitig verwenden.

Mit geringen Unterschieden sind die Kokrit-Masken der verschiedenen Timbira-Stämme einander ähnlich. Bei allen geht das Fest auf dieselbe Ursprungsmythe zurück¹⁾.

Aufnahmedaten: Die Aufnahmen wurden im Jahre 1959 mit einer BELL & HOWELL-70-Kamera von einem leichten Stativ aus durchgeführt. Es wurde 16-mm-Agfa-Schwarzweiß-Umkehrfilm verwendet. Aufheller wurden nicht benutzt.

Es war nicht möglich, den Indianer zu veranlassen, die Arbeiten im Freien durchzuführen, was eine bessere Ausleuchtung und Belichtung ermöglicht hätte. Alle Handlungen wurden daher innerhalb der teilweise recht düsteren Hütte gefilmt, was eine Beeinträchtigung der Bildgüte zur Folge hatte. Die Kokrit-Maske wurde auf Wunsch des Verfassers angefertigt. Die Technik entspricht genau derjenigen, die bei der Herstellung von Masken für das entsprechende Fest angewendet wird. Keine Aufnahme ist in irgendeiner Weise beeinflusst worden, sondern der Kameramann richtete sich ausschließlich nach den Gegebenheiten des Handlungsablaufes.

¹⁾ Vgl.: Begleitveröffentlichung zu Krahó — Brasilien (Tocantinsgebiet), Tanz der Kokrit-Masken. Film E 438 der ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA.

Filminhalt

Flechten des Gesichtsteiles¹⁾

1.—4. Voneinander getrennte Blattfedern werden auf einen geflochtenen Baststreifen geknotet, der zwischen zwei Pfosten gespannt ist. Die Blattfedern bewegen sich im Winde, der durch die offene Hütte weht. — Man sieht, wie die Blattfedern an den geflochtenen Baststreifen geknotet werden.

5.—6. Der Krahó trennt die einzelnen Blattfedern vom getrockneten Palmschößling. Er steht vor den sich im Winde bewegenden bereits verknöteten Blattfedern.

7.—8. Er beginnt, den Gesichtsteil der Maske zu flechten.

9. Eine Hälfte des Blattfeder-Vorhanges ist zusammengebunden, an der anderen wird die Flechtarbeit fortgesetzt.

10.—12. Der geflochtene Gesichtsteil der Maske hat die erforderliche Breite. Die am oberen Rand vom Verknöten herausragenden Blattenden werden abgeschnitten.

13.—14. Die vom Geflecht nach unten hängenden Blattfedern werden gebündelt und verschnürt, damit das Geflecht nicht wieder aufgehen kann.

15. Der fast fertig geflochtene Gesichtsteil der Kokrit-Maske wird abgenommen und auf eine auf dem Hüttenboden liegende Strohmatte gebreitet.

16. Der Indianer stellt die genaue Mitte des geflochtenen Teiles fest.

17.—18. Er spannt das Geflecht wieder zwischen den Pfosten auf.

19.—21. Er beginnt wieder zu flechten und beendet die Flechtarbeit am Gesichtsteil der Maske.

Flechten des Rückenteiles

1. Der Krahó spannt einen neuen, geflochtenen Baststrick zwischen die Pfosten.

2. Er verknötet ihn sorgfältig und prüft seine Spannung.

3. Er mißt die Länge mit den ausgebreiteten Fingern der rechten Hand, die er auf dem Strick wandern läßt.

4.—5. Flechten des Rückenteiles. Die Arbeit ist inzwischen weit fortgeschritten.

Schlagen von Buriti-Palmblättern

1.—15. Der Krahó verläßt seine Hütte und geht in die Savanne. Rauchend, die Axt über der Schulter, schaut er suchend nach einem Buriti-Palmenhain. Er entdeckt einen Hain; man sieht die Kronen

¹⁾ Die *Kursiv*-Überschriften entsprechen den Zwischentiteln im Film.

der großen Buriti-Palmen. — Buriti-Palmen stehen im Sumpf. Der Krahó schreitet durch dichtes Gestrüpp und muß sich seinen Weg mit dem Haumesser bahnen.

Mit der stählernen Axt fällt er eine große Palme. Er schlägt ihre langen Blätter und die ihn hindernden Lianen ab, um an die jungen, noch halb geschlossenen Blattschößlinge zu gelangen, die er abschneidet, sammelt und zu einem Bündel verschnürt.

Drehen von Schnur aus Palmblattfasern

1.—8. Getrocknete Palmblattfiedern hängen an einem Pfosten. Von den Rippen der einzelnen Blattfiedern werden Streifen abgezogen und geordnet. — Die abgezogenen Blattstreifen werden sorgfältig auf den Boden gelegt. — Abziehen von Blattstreifen. — Drehen von Schnüren und Stricken. Die einzelnen Palmblattstreifen werden auf dem Schenkel gedreht. Darauf werden zwei bis drei der gedrehten Blattstreifen durch Drillen auf dem Oberschenkel miteinander verbunden.

Vernähen des Gesichts- und Rückenteiles mit der Tragstange

1.—4. Eine runde Tragstange ist am oberen Ende des Gesichts- und Rückenteiles der Kokrit-Maske angebracht worden. Trockene Blattstreifen werden zum Befestigen durch das Geflecht und um die Stange gezogen. Mit einem hölzernen Pfriem werden Löcher in das Geflecht gestoßen, durch die die Schnur gezogen wird. — Die Kokrit-Maske liegt am Boden. Das Ende der Tragstange wird mit dem Geflecht fest verschnürt, das Strickende verknotet.

Knüpfen des Maskenrockes und Vernähen mit dem Kopfteil

1.—3. Drehen eines Strickes. Die Blattstreifen werden mit den Zehen des Fußes gehalten. An das Ende der zu einem Strick gedrehten Blattstreifen werden weitere angesetzt und eingedreht.

4.—5. In den Boden der Hütte werden Pfosten eingesetzt. — Der angefertigte Strick wird zwischen die beiden Pfosten gespannt.

6.—8. Buriti-Palmblattfiedern werden auf den gespannten Strick geknotet. Der Strick mit den wie ein Vorhang herabhängenden, daran geknoteten Palmblattfiedern wird mit dem Kopfteil der Kokrit-Maske vernäht.

9.—12. Während die fertige Maske noch zwischen den Pfosten hängt, wird die erforderliche Länge des Maskenrockes abgemessen und markiert. Das untere Ende des Maskenrockes wird gekürzt, die Fransen abgeschnitten.

Tanzversuch
Bemalen der Maske

1.—3. Die Kokrit-Maske tanzt auf der Straße vor der Hütte einige Probeschritte, dann schlüpft der Indianer aus dem Maskenkostüm und trägt es zurück in die Hütte.



Kokrit-Maske

Die Maske wird nach dem Probetanz in die Hütte getragen

4.—8. Er legt ein Lineal aus einem zurechtgeschnitzten Palmblattstiel auf das Geflecht der auf dem Boden ausgebreiteten Maske. — Mit dem in rote Uruku-Farbe getauchten rechten Zeigefinger fährt er am Lineal entlang und zieht eine Linie, die er dann freihand zu einem breiten roten Streifen auf dem Maskengeflecht verstärkt.

Literatur

- [1] NIMUENDAJU, C., The eastern Timbira. Univ. Calif. Publ. In: Amer. Archaeol. & Ethnol. Vol. 41, Berkeley and Los Angeles 1946.
- [2] SCHULTZ, H., Condenação e execução de medico-feiticeiro entre os Krahó. Rev. Mus. Paulista, Nova Serie, Vol. XII (1960), São Paulo, S. P., Brasilien.
- [3] SCHULTZ, H., Lendas dos indios Krahó. Rev. Mus. Paulista, Nova Serie, Vol. IV (1950), São Paulo, S. P., Brasilien.
- [4] SCHULTZ, H., Notas sobre magia Krahó. Sociologia XI, No. 4 (1949), São Paulo, S. P., Brasilien, pp. 450—463.
- [5] SHELL, O., Grammatical outline of Krahó (Ge-Family). Intern. J. Amer. Linguistics. No. 3, Baltimore 1925, pp. 115—129.